



PINK.

prostitution | integration | neustart | know-how

Jahresbericht 2020

03	Einleitung
05	Selbstverständnis/ Zielgruppe
06	Unterstützungsangebote bei P.I.N.K.
08	Arbeit an den einzelnen Standorten:
08	Standort Freiburg
12	Standort Kehl
17	Netzwerkarbeit
17	Ausblick 2021
19	Kontakt und Unterstützung

Inhalt

P.I.N.K., mit den Standorten in Freiburg und Kehl als Einrichtungen des Diakonischen Werkes Freiburg und Diakonisches Werk im Ortenaukreis, ist seit nunmehr über 10 Jahren eine anerkannte, über die Landesgrenze hinaus bekannte und etablierte Fachberatungsstelle im Arbeitsfeld der Prostituiertenhilfe und kann auf einen reichhaltigen Erfahrungsschatz in diesem Bereich zurückgreifen. P.I.N.K. ist eine Fachberatungsstelle für Frauen, die im Bereich der Prostitution tätig sind, mit Offenheit für alle Geschlechter. Das Unterstützungs- und Beratungsangebot der Fachberatungsstelle P.I.N.K. ist sehr umfangreich und reicht von psychosozialer Begleitung, über Unterstützung bei Fragen zu Gesundheit, Schulden, Gewalterfahrung bis hin zum umfänglichen Casemanagement, das bei einem Wunsch zu beruflicher Neuorientierung zum Tragen kommt.

Die Arbeit bei der Fachberatungsstelle P.I.N.K. wurde im Jahr 2020 am Standort Freiburg mit einem Stellenumfang von 150% geleistet. In Kehl konnte zum Jahresbeginn auf einen Stellenumfang von 50% und eine geringfügige Beschäftigung zurückgegriffen werden. Ab März konnte dank der Mekriba Stiftung die geringfügige Beschäftigung in eine zusätzliche 50%-Stelle umgewandelt werden.

Das Jahr 2020 war in jeder Hinsicht ein besonderes und herausforderndes Jahr für die gesamte Gesellschaft, so auch insbesondere für den Arbeitsbereich von P.I.N.K. Noch Ende Januar 2020 konnten wir in großer Runde mit über 100 interessierten Gästen unser 10-jähriges Jubiläum im Rahmen einer Fachveranstaltung an der Katholischen Akademie in Freiburg begehen und nur kurze Zeit später hielt die Welt den Atem an. Diese Zäsur hat uns durch die alles beherrschende Corona-Pandemie ereilt, die Einfluss auf unser gesamtes Leben nimmt und vieles zum Stillstand und Erliegen bringt.

Seit Beginn der Pandemie sind die Sexarbeitenden und das gesamte Arbeitsfeld Prostitution massiven negativen Auswirkungen ausgesetzt. Nahezu ununterbrochen seit dem 16.03.2020 sind in Baden-Württemberg alle Prostitutionsstätten geschlossen und die Ausübung des Prostitutionsgewerbes ist untersagt. Die Sexarbeitenden haben somit von einem Moment auf den anderen die Möglichkeit verloren, ihren Lebensunterhalt und häufig auch den ihrer Familien zu sichern und gerieten in existenzielle Not. Die Not wird für viele noch erhöht, da für sie der Zugang zu den Sofort- und Überbrückungshilfen des Landes und des Bundes deutlich erschwert, teilweise unmöglich ist.

Durch das hohe Maß an Stigmatisierung und Diskriminierung, die Frauen durch die Ausübung der Prostitution erfahren, braucht es spezifische Hilfs- und Beratungsangebote für diesen Bereich, da sonst eher vermieden wird, Unterstützung in Anspruch zu nehmen. Dieser grundlegend bestehende Bedarf erhöht sich weiter massiv durch die Pandemie, da viele Betroffene, durch die beschriebenen Bedingungen und um ihre Existenz weiter zu sichern, in die Illegalität bzw. ins Dunkelfeld abdriften und somit weit höheren Gefahren und eventuellen Abhängigkeiten ausgesetzt sind.

Die weitreichenden Auswirkungen der Pandemie werden das Tätigkeitsfeld der Prostitution wohl langfristig begleiten und negativ beeinflussen und es ist in unserer täglichen Arbeit schon jetzt spürbar, dass sie für einen nicht zu verachtenden Anteil der Frauen auch Grund und Anlass bieten, sich beruflich und im Leben neu zu orientieren.

¹ Alle Geschlechter haben die Möglichkeit bei P.I.N.K. Beratung zu erhalten, im Vordergrund stehen aber nach wie vor Frauen, nicht zuletzt da diese den höchsten Anteil der in der Sexarbeit tätigen Menschen darstellen. Wenn wir in diesem Bericht deshalb die weibliche Form benutzen, sind Menschen anderen Geschlechts, die bei uns Beratung suchen, immer miteinbegriffen.

All dies bedeutet für unseren Arbeitsalltag einen massiven Anstieg von Beratungsanliegen und somit eine deutlich gestiegene Zahl an Frauen, die sich mit dem Wunsch nach Begleitung und Unterstützung an uns wenden.

Ende März wurden unsere Fachberatungsstellen von Anfragen und Hilfesuchen regelrecht überrannt. Die meisten Anfragen bezogen sich auf finanzielle Hilfen und Existenzsicherung. Zudem standen häufig die Themen Unterkunft, Rückführung ins Heimatland, Krankenversicherung und Angst vor Betreibenden im Mittelpunkt.

In unserer umfassenden originären Tätigkeit, der Beratung, Begleitung und Unterstützung von Sexarbeiterinnen ist pandemiebedingt spürbar, dass die einzelnen Begleitungen und Beratungskontexte längerfristig und deutlich intensiver werden und vermehrt wieder ein Unterstützungsbedarf bei einer beruflichen und generellen Neuorientierung im Leben nachgefragt wird. Dieses Angebot wird besonders von älteren Frauen in Anspruch genommen, die sich bestärkt durch die Krise für eine berufliche Veränderung entschieden haben.

Der sich immer mehr verdichtende Arbeitsaufwand ist mit dem vorhandenen Deputat fast nicht mehr zu bewerkstelligen. Denn mit all der vermehrten und intensivierten Arbeit, die auch immer wieder neue Aufgaben birgt, bleibt es immer das Ziel von P.I.N.K., dass die Sexarbeiterinnen mit ihren Anliegen im Mittelpunkt der geleisteten Arbeit stehen. P.I.N.K. möchte auch in Zukunft dazu beitragen und weiter anwaltschaftlich für die Sexarbeiterinnen tätig sein, damit sie nicht stigmatisiert und gesellschaftlich ausgegrenzt werden, sondern es ihnen möglich ist, ein Leben in Würde und gesellschaftlicher Teilhabe zu führen.

Selbstverständnis

Grundlage der Arbeit von P.I.N.K. ist eine akzeptierende und wertschätzende Haltung gegenüber den Menschen, die Unterstützung suchen. Die Mitarbeiterinnen in den Beratungsstellen stehen der Sexarbeit wertfrei gegenüber und unterstützen die Menschen, die sie begleiten in ihren unterschiedlichen Lebenskonzepten und Perspektiven.

Die Ratsuchenden werden individuell mit ihren jeweiligen Anliegen und Bedürfnissen wahrgenommen und kompetent und umfassend beraten. Die Frauen, welche die Angebote von P.I.N.K. nutzen, bestimmen den Beratungsprozess. Individuelles Ziel ist es, die Hilfesuchenden dabei zu unterstützen, ihr Leben eigenständig zu regeln und zu gestalten und somit Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten.

Das gesellschaftliche Ziel der Beratungsstellen ist es, der Stigmatisierung von Prostituierten entgegenzuwirken. Dies leisten die Beraterinnen, indem sie den Betroffenen bei ihren Anliegen Gehör verschaffen und durch gezielte Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit auf Probleme aufmerksam machen.

Zielgruppe

Die Zielgruppe von P.I.N.K. sind in erster Linie Frauen, die in der Prostitution tätig sind oder waren - unabhängig von Alter, Herkunft, Dauer oder Art der Tätigkeit.

Dies können Frauen sein, die aus eigener Motivation selbstbestimmt in diesem Bereich tätig sind, aber auch Frauen, die primär aufgrund einer existentiellen Notlage als Prostituierte arbeiten. Ebenso können es Frauen sein, die eine berufliche oder auch generelle Neuorientierung im Leben wünschen oder aber Rat suchen, wie sie sich im Tätigkeitsfeld der Sexarbeit selbständiger und souveräner behaupten können.

Über die letzten Jahre nehmen auch immer wieder Trans und Männer das Beratungsangebot wahr. Hier handelt es sich um Menschen, die selbst der Sexarbeit nachgehen, zum Teil sind die Männer auch Kunden oder Partner von Frauen, die bei uns Unterstützung erhalten. Auch sie werden über das umfangreiche Spektrum an Unterstützungsangeboten von uns mitversorgt.

P.I.N.K. ist und war schon in seiner Konzeption immer offen für Veränderungen, die das Arbeitsfeld mit sich bringt, so auch das Entstehen von neuen Bedarfen oder auch einer Ausdehnung der Zielgruppe. Alle Geschlechter haben die Möglichkeit bei P.I.N.K. Beratung zu erhalten, im Vordergrund stehen aber nach wie vor Frauen, nicht zuletzt da diese den höchsten Anteil der in der Sexarbeit tätigen Menschen darstellen.

Unterstützungsangebote bei P.I.N.K.

Der Umfang und die Breite des Unterstützungsangebotes von P.I.N.K. ist erhalten geblieben, jedoch mussten wir unser Beratungssetting den Pandemiebedingungen anpassen. So finden die Beratungsgespräche nun, wenn möglich, in erster Linie am Telefon oder per Videochat statt. Abgesehen von den bereits beschriebenen coronabedingten Schwerpunkten, bleibt es bei der umfangreichen Bandbreite unseres Beratungsspektrums, das wir ständig den Anliegen und Begebenheiten anpassen, die die Ratsuchenden mitbringen.

Zu folgenden Themen bieten wir Unterstützung an:

- Vermittlung rechtlicher Auswirkungen und Hygieneanforderungen in Bezug auf das Arbeitsfeld der Prostitution, die über die Corona-Verordnung des Landes Baden-Württemberg vorgegeben sind
- Existenzsicherung
- Hilfestellungen und Auskünfte zu Rechten, Pflichten, Änderungen und Anforderungen, die mit dem Prostituiertenschutzgesetz einhergehen;
- Hilfe und Begleitung in Krisensituationen und Konfliktberatung (Gewalterfahrung, Partner, Familie, Beruf, Sucht, Schulden etc.)
- Hilfestellung in allen relevanten Lebensbereichen (z.B. Zugang zu Krankenversicherung, Hilfestellung im Steuerrecht usw.)
- Unterstützung bei Problematiken, die sich durch die Ausübung der Prostitution ergeben können und Stärkung der Person, damit eine sichere, souveräne und selbständige Arbeit möglich ist
- Begleitung zu Ämter- und Behördengängen
- Beratung für Frauen, die sich für die Prostitutionstätigkeit interessieren und sich ein realistisches Bild, einschließlich ihrer Rechte und Pflichten, von verschiedenen Prostitutionsbereichen verschaffen wollen
- Beratung und Begleitung von Migrantinnen in allen ausländer- und aufenthaltsrechtlichen Fragen (ggf. mit Hilfe von Dolmetscher*innen)
- Gesundheitliche und fachliche Beratung (Safer Sex, Umgang mit Kunden, Zugang zu Untersuchungsmöglichkeiten etc.)
- Transnationale Mutterschaft (Kinder in den Herkunftsländern)
- Wegweiser sowie Zugang schaffen und Begleitung zu verschiedenen therapeutischen und sozialrechtlichen Institutionen und anderen Kooperationspartnern

Im Jahr 2020 konnten wir eine große Nachfrage in den Bereichen Gesundheit, Schwangerschaft, Krankenversicherungsrecht verzeichnen. Die Einführung und Umsetzung des ProstSchG ändert nichts an der Tatsache, dass viele in der Sexarbeit tätigen Menschen nicht krankenversichert sind und es in diesem Bereich einen immerwährenden Unterstützungsbedarf gibt.

Das große und intensive Unterstützungsspektrum von P.I.N.K. bei der beruflichen Neuorientierung wurde im Jahr 2020, wie bereits erwähnt, nochmals häufiger nachgefragt.

Neuorientierung umfasst unter anderem:

- Hilfe und Unterstützung bei der Wohnraumbeschaffung (viele Frauen verlieren mit Arbeitsaufgabe auch ihre Wohnmöglichkeit in den Bordellen oder Terminwohnungen)
- Motivations- und Beziehungsarbeit
- Coaching (gemeinsames Erarbeiten von realistischen Zukunftsperspektiven durch die Feststellung von Fähigkeiten und Ressourcen, welche die einzelnen Frauen mitbringen)
- Unterstützung bei Bewerbungsangelegenheiten
- Unterstützung bei der Suche nach Arbeits- oder Ausbildungsplätzen
- Unterstützung bei der Bewältigung von Konflikt- und Krisensituationen
- Zugang schaffen zu Sprachkursen für Migrantinnen

■ Standort Freiburg

Arbeitsschwerpunkte 2020

Das Frühjahr 2020 war für uns im täglichen Arbeitsleben geprägt von existenzsichernden Maßnahmen und schneller unbürokratischer Hilfe, um die größte entstandene Not bei den Frauen zu lindern. Viele Frauen standen völlig mittellos und von Wohnungsnot bedroht da und auch eine eventuelle Rückkehr ins Heimatland war ihnen durch die Grenzschließungen nicht möglich.

Mit dem weiteren Andauern der Corona-Krise und der damit einhergehenden langfristigen Schließung der Prostitutionsstätten, haben sich zwei inhaltliche Schwerpunkte innerhalb unseres Arbeitsspektrums herauskristallisiert. Zum einen ging es um den umfänglichen Bereich der beruflichen Neuorientierung. Bei einem Teil der Klientinnen erfolgte dieser Schritt, um die Existenz während der Dauer der Pandemie anderweitig zu sichern und bei einem anderen Teil war es eine klare Entscheidung auch zukünftig einer anderen Tätigkeit nachzugehen und damit langfristig Ihre Existenz außerhalb der Prostitution zu sichern. Zu diesem Anteil zählen in erster Linie die Frauen, die schon ein höheres Alter erreicht haben.

Der weitere inhaltliche Schwerpunkt lag bei der Unterstützung von Frauen, die sich aufgrund der Schließung der Prostitutionsstätten dazu entschlossen haben, die seit Juli 2020 wieder gestattete „private Prostitution“ auszuüben. Dies ist ein Bereich, der mit erhöhten Risiken, wie zum Beispiel Gewalt oder Abhängigkeitsverhältnissen, einhergeht. Aus diesem Grund war es für uns wichtig, die Frauen umfassend über ihre rechtliche Situation aufzuklären und sie über die möglichen Risiken und Gefahren zu informieren, damit sie auch in diesem Arbeitsbereich möglichst sicher und unversehrt arbeiten konnten.

Auch unsere politische und gesellschaftliche Arbeit stand weiter im Fokus, da die Auswirkungen der Pandemie so weitreichende Konsequenzen und Auswirkungen auf die Tätigkeit als Sexarbeiterin, auf deren gesamtes Leben und Handeln, auf das Milieu und auf Politik sowie auf die gesellschaftliche Wahrnehmung hatten. Dadurch ist der gesamte Themenbereich wieder sehr viel mehr in den Fokus der Öffentlichkeit geraten, was natürlich auch Auswirkung auf unsere Arbeit hatte.

Die Fachgruppe Prostitution und Menschenhandel in Freiburg besteht weiter und hat sich auch 2020 zweimal unter der Leitung von P.I.N.K. zusammengefunden.

Die durch Mittel des Ministeriums für Soziales und Integration des Landes Baden-Württemberg finanzierte Web-App „BleibSafe.info“ wurde weiterbetrieben und inhaltlich ausgebaut. So konnte 2020 ein aktueller Bereich mit allen relevanten Hinweisen zu Corona integriert werden. Zusätzlich dient BleibSafe nun als Schnittstelle für ein neu eingerichtetes Angebot der Onlineberatung.

Im Fokus unserer Arbeit stehen immer die Sexarbeiterinnen selbst und so war dies auch im Jahr 2020 – egal ob wir politisch aktiv sind, Öffentlichkeitsarbeit tätigen, neue Multiplikatorinnenaufgaben übernehmen – es geht immer darum anwaltschaftlich für die Belange der Menschen, die in der Sexarbeit tätig sind, einzutreten, sie zu unterstützen, die Gesellschaft aufzuklären, damit Arbeits- und Lebensbedingungen der Menschen sich verbessern können und Stigmatisierung und Diskriminierung gegenüber der Personengruppe zurückgehen.

Inhaltliche Arbeit der Fachberatungsstelle P.I.N.K. Freiburg

Frauen, die wir aufsuchen/Streetwork

Die aufsuchende Arbeit war im Frühjahr 2020 eine tragende Säule in der Arbeit von P.I.N.K.. Durch sie konnten wir direkten Kontakt und Zugang zur Zielgruppe sowie schnelle Hilfe sicherstellen.

Bedingt durch die erfolgten Schließungen der Prostitutionsstätten im März, war die aufsuchende Arbeit aber anders gestaltet als zuvor. Anstatt die Frauen in den Häusern aufzusuchen, wurden Treffen im Freien vereinbart. Auch ging es nicht vordergründig um die Vermittlung von Informationen, sondern um existenzielle Hilfestellungen und -leistungen. Die Frauen wurden mit Lebensmitteln und finanzieller Soforthilfe unterstützt.

Auch Betreibende haben sich an P.I.N.K. gewandt, da sie auf Unterstützung im Umgang und bei der Versorgung der in Not geratenen Frauen angewiesen waren. Das von der Aidshilfe Freiburg 2019 eingeführte und in Kooperation mit P.I.N.K. geleistete Modellprojekt „Checkpoint“ - ein anonymes und kostenfreies Testangebot - musste 2020 leider pandemiebedingt unterbrochen werden.

Einzelfallarbeit in Freiburg - Beratungsarbeit im Jahr 2020

Im Jahr 2020 wurden in Freiburg insgesamt 58 Frauen, 5 Männern und zwei Trans intensiv begleitet. Hierbei wurden ca. 690 persönliche oder telefonische (Videotelefonie) Einzelberatungen geleistet. Davon waren 24 Klient*innen auch schon im Vorjahr beraten worden und 41 Menschen kamen neu dazu. Über den hohen Zuwachs an neuen Klient*innen bei P.I.N.K. wird ersichtlich, wie stark der Beratungsbedarf pandemiebedingt angestiegen ist.

Zusätzlich zu den persönlichen und telefonischen Beratungen von Klient*innen, die langfristig von P.I.N.K. begleitet werden, gab es ca. 650 telefonische Beratungsgespräche, Kontakte über Chats und Email zu Frauen, die einmalig um Information oder Unterstützung angefragt haben. Durch den Bekanntheitsgrad der Fachberatungsstelle P.I.N.K. entstanden speziell diese telefonischen Kontakte auch bundesweit, ohne derzeitige räumliche Nähe oder Anbindung zu Freiburg.

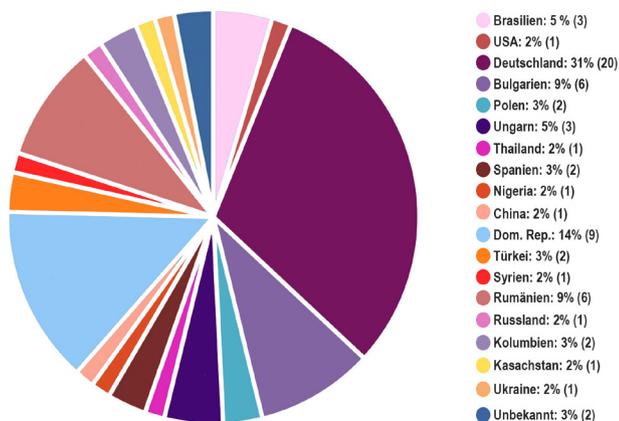
Die gute Zusammenarbeit in erster Linie mit dem Gesundheitsamt Breisgau-Hochschwarzwald und Schwarzwald-Baar-Kreis führte immer wieder und verstärkt zu gelungenen Vermittlungen zu P.I.N.K. und unserem Unterstützungsangebot.

Aufsuchende Arbeit im sonst gewohnten Sinne konnte 2020 nur bis Mitte März stattfinden, dabei wurden ca. 50 Frauen angetroffen und Gespräche geführt. Im weiteren Verlauf handelte es sich um aufsuchende Arbeit mit Einzelpersonen im Freien, in der eigenen Wohnung oder auch kleinen Arbeitswohnungen.

Herkunftsländer der Klientinnen von P.I.N.K. Freiburg

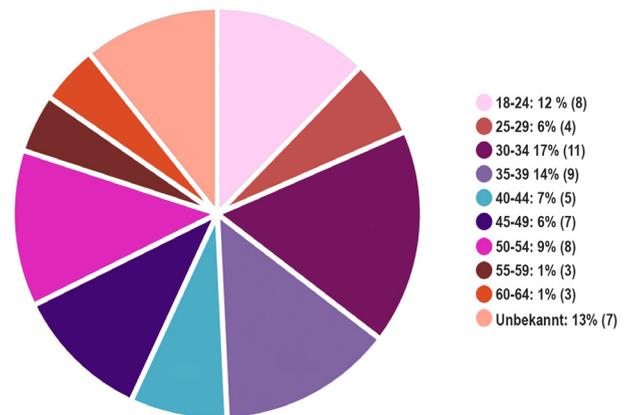
Die Frauen, die bei P.I.N.K. im Einzelberatungskontext Unterstützung erhalten, kommen aus ganz unterschiedlichen Herkunftsländern. Grob ein Drittel kommt jeweils aus Deutschland selbst, aus anderen EU-Ländern sowie aus Drittstaaten weltweit.

Im Schaubild wird die Aufgliederung der Herkunftsländer der Frauen abgebildet, die 2020 im Einzelberatungskontakt mit den Mitarbeiterinnen von P.I.N.K. standen. Diese Verteilung der Herkunftsländer ist nicht identisch mit der, der Frauen, die wir bei der aufsuchenden Arbeit in den Wohnungen, Bordellen oder bordellartigen Betrieben antreffen. Hier fällt vielmehr auf, dass der Anteil der deutschen Frauen deutlich geringer (max. 10%) ist und den eigentlichen Hauptanteil Frauen aus Rumänien (ca. 75%) und verstärkt auch Ungarn und Lateinamerika einnehmen. Der hohe Anteil an Frauen aus der Dominikanischen Republik, die bei uns um Unterstützung nachgefragt haben, ist der Tatsache geschuldet, dass sie gut untereinander vernetzt sind und in ihrem Netzwerk P.I.N.K. weiterempfohlen haben.



Altersstruktur der Klientinnen von P.I.N.K. Freiburg

Im Jahr 2020 blieb der recht hohe Anteil an Frauen im Alter zwischen 18 und 24 Jahren erhalten. Der Altersschwerpunkt der Frauen/Männer/Trans in der Einzelberatung liegt zwischen 30 und 39 Jahren. Damit deckt sich der Altersschwerpunkt der Frauen, die von P.I.N.K. begleitet werden, nahezu mit der Altersstruktur der Frauen, die wir in der aufsuchenden Arbeit im Milieu antreffen. Auffällig ist aber, dass wir im Jahr 2020 überdurchschnittlich viele Frauen über 50 begleitet haben, was in den zurückliegenden Jahren nicht in dieser Ausprägung der Fall war. Dies ist sicher eine Auswirkung der Pandemie, da in erster Linie auch die schon etwas älteren Frauen die Corona-Krise als Anlass gesehen und genommen haben, sich beruflich neu zu orientieren.

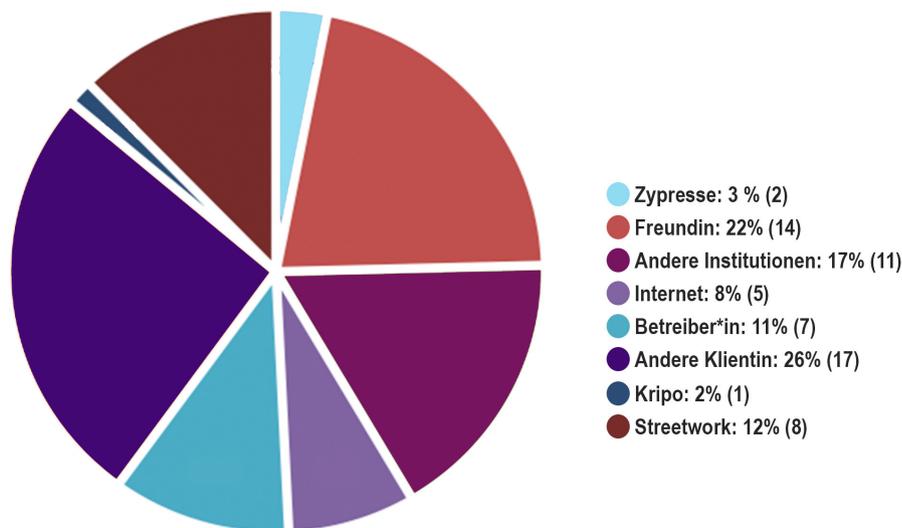


Zugangswege zu P.I.N.K. Freiburg

Die Zugangswege der Klientinnen zu P.I.N.K. sind mannigfaltig und reichen von Streetwork bis zu Vermittlung über die Kriminalpolizei. Auch hier haben sich über die letzten Jahre Veränderungen ergeben. Anders als in den Jahren zuvor, war 2020 auffällig, dass der Anteil der Vermittlung zu P.I.N.K. mit Schwerpunkt bei anderen Klientinnen oder Freund*innen lag. Diese Zugangsoptionen nehmen nahezu die Hälfte der Vermittlungen ein.

Durch den zum Teil engeren Kontakt zu Betreibenden hat auch diese Form der Vermittlung weiter zugenommen.

Ganz wichtig ist, dass P.I.N.K. in der Zwischenzeit eine sehr bekannte, anerkannte und etablierte Fachberatungsstelle ist, zu der die Menschen, die Hilfebedarf haben, über unterschiedlichste Wege und Medien Zugang finden.



Arbeit an den einzelnen Standorten

■ Standort Kehl

Hintergrund

Die meisten Frauen, die wir in Kehl begleiten, leben in großer Armut. Als Angehörige von Minderheiten in ihrem Herkunftsland hatten viele keine Möglichkeit, eine Schule zu besuchen oder andere Zugänge zu Bildung zu nutzen.

Als Sexarbeiterinnen auf dem Straßenstrich in Straßburg unterliegen sie nicht den deutschen Prostitutionsgesetzen. In Frankreich ist ihre Tätigkeit weder reglementiert noch geschützt. Der Kauf sexueller Dienstleistungen ist in Frankreich seit 2016 strafbar, die Frauen arbeiten in Industrie- und Randgebieten ohne jegliche Sicherheits- oder Hygienevorrichtungen. Viele leiden unter Stigmatisierung, Isolation und einem Gefühl großer Perspektivlosigkeit. Wir vermuten, dass viele dieser Frauen sich in ausbeuterischen Arbeitsverhältnissen befinden, genaue Zahlen oder Schätzungen liegen hierzu allerdings nicht vor. Die Einzelbegleitung ist aufgrund des fehlenden Zugangs zum Sozialsystem und des häufigen Analphabetismus oft sehr arbeitsintensiv.

Die Sexarbeiterinnen in Offenburg, an die sich unser Beratungsangebot richtet, unterliegen der deutschen Gesetzgebung: Prostitutionsgesetz (2002) und Prostituiertenschutzgesetz (2017). Im Gegensatz zum Straßenstrich in Straßburg ist das deutsche Milieu sehr mobil, die Frauen wechseln häufig den Arbeitsort und sind meist nur für einige Wochen in Offenburg. Auch sie leiden unter Stigmatisierung und Isolation, verstärkt durch den häufigen Wohnortwechsel.

Beratungssituation während der Corona Pandemie

2020 war ein in jeder Hinsicht besonderes und für die Sexarbeiterinnen ein leider auch besonders schwieriges Jahr.

Nachdem das RKI am 11.03.2020 unsere französische Nachbarregion Grand Est als Hochrisikogebiet einstufte, kam es ab dem 14.03. zur Grenzschießung, die nahezu drei Monate andauern sollte. Für die Frauen, die in Kehl leben und in Straßburg auf dem Strich arbeiten, hieß dies, dass sie, nachdem ihre Einnahmen schon in den Wochen zuvor immer geringer geworden waren, nun jegliche Existenzgrundlage verloren und keinerlei Einnahmequellen mehr hatten.

Als es schließlich wieder möglich war, die Grenze zu überqueren, kehrten die meisten Frauen direkt an den Strich zurück. Allerdings kamen deutlich weniger Kunden als zuvor und die Einnahmen reichten kaum zum Überleben. Hinzu kam, dass die gewalttätigen Übergriffe seitens Kunden und Passanten auf dem ohnehin schon gefährlichen Straßenstrich sprunghaft anstiegen. Die Frauen selbst erklären sich das mit den psychischen Folgen der monatelangen Ausgangssperre in Frankreich und der finanziell prekären Situation mancher Kunden, die während der Pandemie ihre Arbeit verloren.

Ähnlich ging es den Frauen, die in den Etablissements in Offenburg arbeiten, wo die Ausübung der Prostitution ab dem 16. März 2020 verboten wurde, was sich bis auf eine kurze Unterbrechung im Oktober bis heute nicht geändert hat. Inzwischen ist lediglich „private“ Prostitution ohne Zuhälter oder Bordellbetreiber im Hintergrund wieder erlaubt. Dies alles führte dazu, dass viele Frauen von einem Tag auf den anderen jegliche Einnahmenquelle verloren und bald nicht einmal mehr genug Geld hatten, um sich etwas zu essen zu kaufen, geschweige denn die Miete zu bezahlen. Einige der Frauen, die wir begleiten, wurden obdachlos, viele wurden von ihren Vermietern und/oder Zuhältern stark unter Druck gesetzt. Dies führte auch dazu, dass sich mehr Frauen in der Beratung trauten, mit uns offener über Gewalt und Zwangssituationen zu sprechen.

Viele Frauen versorgen mit ihrem Einkommen ihre Kinder im Herkunftsland, bei ihnen war und ist die Verzweiflung besonders groß. Einige Frauen ohne Krankenversicherung haben große Angst vor dem Virus, bei einigen anderen, die das ganze anfangs für „Fake-News“ hielten, mussten wir Aufklärung betreiben.

Wir etablierten in der Zeit des ersten Lockdowns Kooperationen mit der Bürgerstiftung Kehl und der Kehler Tafel, dank derer die Frauen Essenpakete erhielten, die anfangs geliefert und dann durch uns ausgegeben wurden. Ende März etablierte das Diakonische Werk Baden einen Nothilfefonds, bei dem wir bis Ende Mai eine einmalige finanzielle Unterstützung für die Frauen beantragen konnten.

Über die Erbacher Stiftung, die Mekriba Stiftung und das Jugendzentrum Kessel in Offenburg erhielten wir Spenden, die es uns erlaubten, existenzielle Nöte der Frauen zu lindern. Auch der Berufsverband für erotische und sexuelle Dienstleistungen (BesD) richtete einen Nothilfefonds ein, über den wir einmalige Hilfen für die Frauen beantragen konnten.

Als die Grenze wieder öffnete, begannen wir außerdem, Masken und Desinfektionsgel zu verteilen, auch dieses Angebot wurde dankbar angenommen.

Die Frauen, die in Offenburg arbeiten, konnten mit Gutscheinen der Offenburger Tafel und durch die Nothilfe des Diakonischen Werkes versorgt werden, bis es die Möglichkeit gab, die Frauen bei der Beantragung der Soforthilfen für Selbstständige zu unterstützen. Mit einigen Frauen, die keinen Zugang zu Soforthilfen hatten, konnten wir ALG II beantragen.

Einige Frauen in Kehl und Offenburg gelang in diesem schwierigen Jahr der Ausstieg aus der Prostitution. Wir unterstützten sie bei Jobsuche und Bewerbungen und ggf. bei der Beantragung von Sozial- und Familienleistungen.

In diesem Jahr konnten wir in Offenburg den Kontakt zu Betreiber*innen von Prostitutionsstätten intensivieren und uns regelmäßig über die aktuelle Lage und mögliche Hilfen für Selbstständige austauschen.

Unsere aufsuchende Arbeit konnte von Februar bis Ende des Jahres (mit einer kurzen Unterbrechung in den Monaten August und September) nicht mehr stattfinden.

Eine positive Folge dieser schwierigen Situation war, dass wir 2020 unsere Netzwerkkontakte besonders mit französischen Kolleg*innen, aber auch mit deutschen Stellen wie bspw. dem Diakonischen Werk in Rastatt intensivieren und ausbauen konnten.

Einzelfallberatung

Einzelfallberatung fand unter Corona Schutzmaßnahmen in der Beratungsstelle in Kehl statt sowie nach Termin und Bedarf in der Dienststelle in Offenburg. Einen großen Teil unserer Beratungen führten wir 2020 telefonisch durch. Aufgrund sprachlicher Schwierigkeiten und der Notwendigkeit, den Frauen beim Ausfüllen von Anträgen und dem Verfassen von Bewerbungsunterlagen zu helfen, sowie Essenpakete und Geldspenden zu übergeben, war dies allerdings längst nicht immer möglich.

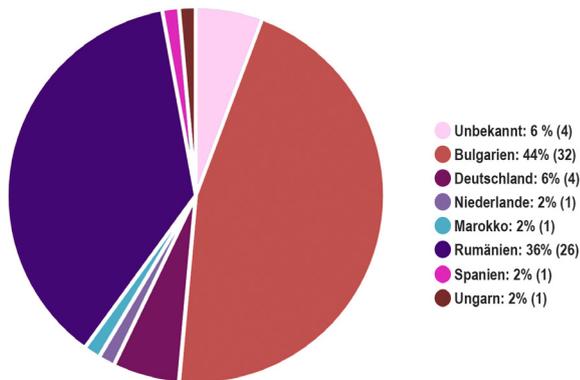
Aufgrund der durch die Pandemie bedingten Notsituation haben sich unsere Beratungszahlen im letzten Jahr stark erhöht. 2020 berieten wir längerfristig 70 Frauen und führten 830 Beratungsgespräche durch. Die Hauptthemen in der Beratung waren Existenzsicherung, Gesundheit sowie die Wohnsituation und berufliche (Neu-)Orientierung. Viele Frauen wurden zu Terminen zu Ärzt*innen begleitet, die unentgeltliche oder kostengünstige Behandlungen für Menschen ohne Krankenversicherung anbieten. Auch die Kooperation mit dem Pflastermobil des St. Ursulaheims war 2020 für uns wieder sehr wertvoll.

Das Thema Gewalt gewann in der Beratung im letzten Jahr zunehmend an Bedeutung. Mehrere unserer Frauen erlebte schlimme Übergriffe auf dem Strich, andere berichteten von Drohungen und Zwangssituationen. Wir berieten zur Möglichkeit, Anzeige bei der Polizei zu erstatten, was viele jedoch ablehnten. In Kooperation mit der Fachberatungsstelle FreiJa begleiteten wir zwei Frauen, die Anzeige gegen Zuhälter erstatteten, zu Polizei, dem Weißen Ring, Rechtsanwältinnen und Gerichtsverhandlungen.

Weitere wichtige Themen in der psychosozialen Begleitung sind Wohnsituation und Familie. Die Frauen haben aufgrund ihrer Tätigkeit in der Prostitution meist keinen Zugang zum regulären Wohnungsmarkt, die meisten von ihnen leben in äußerst prekären und überbezahlten Wohnverhältnissen. Praktisch alle Frauen, die wir begleiten, sorgen durch ihre Tätigkeit für das finanzielle Auskommen der Familie im Herkunftsland. Die meisten haben Kinder, die dort bei den Großeltern oder Tanten wohnen. Trotz der großen Entfernung und seltener Besuche versuchen die Mütter via Telefon und Internet einen so engen Kontakt wie möglich zu ihren Kindern zu halten. Alle sprechen oft von ihren Kindern und sorgen sich sehr um ihr Wohlergehen. Die aufgrund der Corona Pandemie verschlimmerte Armut hat die Sorge um die Familie noch vergrößert. Immer wieder begegneten wir in der Beratung Frauen, die deswegen völlig verzweifelt waren.

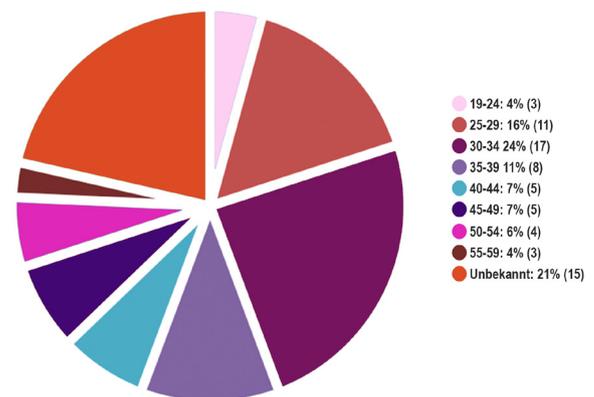
Herkunftsländer der Klientinnen von P.I.N.K. Kehl

Im Schaubild wird die Aufgliederung der Herkunftsländer der Frauen abgebildet, die 2020 im Einzelberatungskontakt mit den Mitarbeiterinnen von P.I.N.K. standen. In unserer Beratungsstelle in Kehl berieten wir 2020, wie auch schon in den Vorjahren, v.a. Frauen aus Bulgarien und Rumänien. In Offenburg trafen wir auch auf Frauen anderer Nationalitäten.



Altersstruktur der Klientinnen von P.I.N.K. Kehl

Wie bereits in den Vorjahren, berieten wir nur wenige sehr junge Frauen. Der Altersschwerpunkt der Frauen in der Beratung liegt zwischen 30 und 34 Jahren, was sich mit der Altersstruktur der Frauen deckt, die wir bei der aufsuchenden Arbeit antreffen. 2020 berieten wir außerdem ungewöhnlich viele Frauen zwischen 40 und 59, hier ging es meist um den Wunsch nach dauerhafter beruflicher Neuorientierung.

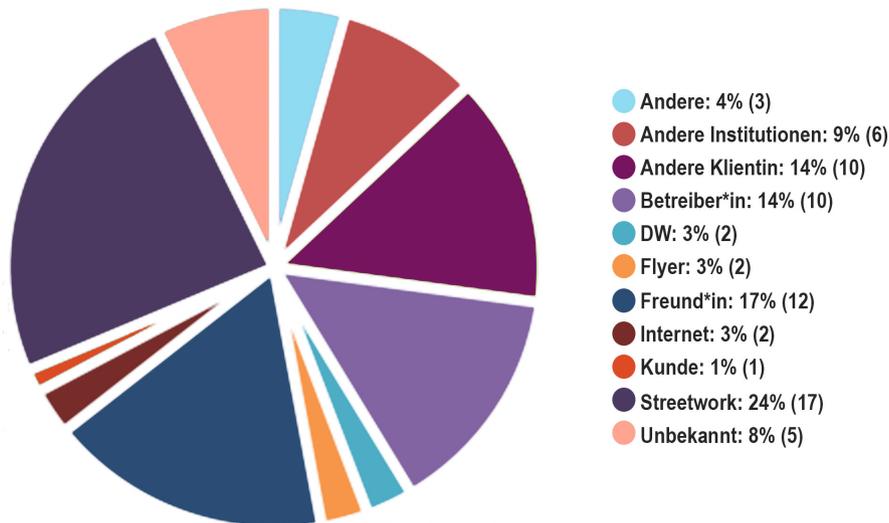


Zugangswege zu P.I.N.K. Kehl

Aufgrund der Corona-Pandemie und der geltenden Verordnungen waren unsere Möglichkeiten zur aufsuchenden Arbeit 2020 stark eingeschränkt. Dennoch waren wir vier Mal abends auf dem Straßenstrich in Straßburg, davon einmal in Begleitung der Kollegin von FreiJa und zwei Mal gemeinsam mit Kolleg*innen der französischen Aideshilfeorganisation AIDES.

Außerdem entdeckten wir, als wir im Sommer kurz die Möglichkeit zur Streetwork in Straßburg hatten, einen uns bisher unbekanntem Teil des Strichs, auf dem nur nachmittags gearbeitet wird. Diesen fuhren wir zwei Mal an und lernten bei dieser Gelegenheit zwölf Frauen kennen, von denen zehn auf deutscher Seite wohnen.

Bei der Streetwork in Straßburg führten wir insgesamt 80 Gespräche, meist auf Französisch, manchmal auf Deutsch und seltener auch auf Englisch. Wir trafen in Straßburg vor allem bulgarische und rumänische Sexarbeiterinnen sowie einige Afrikanerinnen. In Offenburg haben wir zwei Mal Clubs und Terminwohnungen aufgesucht und dabei jedes Mal ca. 40 Frauen angetroffen. Im Vergleich zu den Vorjahren fanden mehr Frauen über andere Wege (Institutionen, Freundinnen, Betreiberinnen etc.) den Weg in unsere Beratung.



Netzwerkarbeit

Auch 2020 haben wir in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich **FreiJa** zwei Treffen (diesmal in digitaler Form) der Fachgruppe Prostitution veranstaltet, eines für Kehl und eines für Offenburg. Eingeladen waren Mitarbeiter*innen von Beratungsstellen, Behörden und der Polizei im Ortenaukreis, die im Kontakt mit Sexarbeiterinnen sind.

Wir arbeiten mit Ämtern, Behörden und Vereinen im Ortenaukreis und in Straßburg zusammen. In Kooperation mit dem **Diakonischen Werk Rastatt** konnten wir einige Frauen unterstützen, die dort zur Beratung kamen.

Die französische Aidshilfeorganisation **AIDES** bietet seit letztem Jahr gesundheitliche Beratung für Sexarbeiterinnen in Straßburg an und betreibt aufsuchende Arbeit. Wir etablierten eine enge Zusammenarbeit und waren im Sommer zwei Mal gemeinsam bei der Streetwork unterwegs. Wir beschloss, einen gemeinsamen offenen Treff in den Räumen des Diakonischen Werks anzubieten, bei dem die Frauen sich und uns kennenlernen und niederschwellige Beratung zu (psycho-)sozialen und gesundheitlichen Themen bekommen können. Dieses Angebot soll wöchentlich stattfinden, konnte jedoch aufgrund der Corona-Verordnung bislang leider noch nicht starten.

Ausblick 2021 der Standorte Freiburg und Kehl

Auch das Jahr 2021 wird für P.I.N.K. ein ungemein herausforderndes Jahr bleiben, dies ist schon jetzt spür- und absehbar. Die immensen Auswirkungen der herrschenden Pandemie werden uns, die Gesellschaft und im Besonderen auch die Sexarbeitenden noch auf lange Sicht begleiten. Vieles wird nicht mehr in eine gehabte „Normalität“ wie vor Corona zurückkehren.

Für das Tätigkeitsfeld der Prostitution sehen wir schon jetzt, dass in erster Linie viele kleinere Häuser und Wohnungen die Krise nicht überstehen werden oder gar schon aufgegeben haben. Es steht zu befürchten, dass es vermehrt zu Monopolbildungen unter den größeren Häusern und Einrichtungen kommen wird. Dadurch besteht die Gefahr, dass Arbeitsbedingungen sich verschlechtern und diktiert werden und dass für die Frauen keine Wahlmöglichkeit des Arbeitsortes und -platzes bleiben wird. Eine weitere Gefahr sehen wir darin, dass Frauen, um dem zu entgehen, vermehrt im privaten Raum und somit dauerhaft im Dunkelfeld arbeiten werden. Auch hier sind sie höheren Risiken ausgesetzt und laufen Gefahr in Abhängigkeiten oder Zwangssituationen zu geraten. Erschwerend kommt hier für uns hinzu, dass der Zugang in den privaten Bereich nahezu nicht möglich ist, da die übliche aufsuchende Arbeit hierfür nicht geeignet ist.

In Kehl sehen wir uns damit konfrontiert, dass immer mehr Frauen über ausbeuterische und von Gewalt geprägten Arbeitssituationen berichten. In konkreten Einzelfällen, in denen es zu gerichtlichen Verfahren kommt, arbeiten wir bereits eng mit der Fachberatungsstelle FreiJa für Betroffene von Zwangsprostitution und Menschenhandel zusammen. Eine Mehrheit der Frauen in solchen Situationen können oder wollen jedoch (noch) keine Anzeige erstatten. Hier steht eine konzeptionelle Überarbeitung unserer Beratungsinhalte an, um diesen Frauen eine adäquate und emanzipatorische Unterstützung zukommen zu lassen.

Mit diesen Erwartungen im Hintergrund wird es nicht ausbleiben, dass wir unsere vorhandenen und erprobten Arbeitsmethoden weiter den neuen Grundvoraussetzungen werden anpassen müssen. Dies gilt sicher speziell für den Arbeitsbereich der aufsuchenden Arbeit. Ob diese in Zukunft noch weiter so ausgeübt werden kann, wie wir es über all die vergangenen Jahre gewohnt waren, bleibt abzuwarten. Wir gehen derzeit vielmehr davon aus, dass es hier neue Zugangswege und somit neue Formen der aufsuchenden Arbeit geben müssen. Dieser neue Bereich wird die aufsuchende Onlinearbeit sein. Das bedeutet, dass Sexarbeitende, die online ihre Dienste anbieten, auch dort aufgesucht werden. Auf diesen neuen Arbeitsbereich wollen wir bei der Fachberatungsstelle P.I.N.K. 2021 ein besonderes Augenmerk legen und eine Umsetzung in Angriff nehmen.

Auch im Hinblick auf die herrschende Pandemie und die weiter zu erwartenden Veränderungen im Milieu bleibt besonders die Arbeit der Fachgruppen Prostitution und Menschenhandel an den unterschiedlichen Standorten weiterhin eine unerlässliche Einrichtung. Wir wollen hier eine noch effektivere kooperative Vernetzung der kommunalen und regionalen Beteiligten erreichen. Insgesamt wird das Jahr 2021 für P.I.N.K. ein Jahr mit großen Veränderungen sein. Nicht nur, was die Arbeitsmethoden und Inhalte angeht, sondern auch personell und bezüglich regionaler Zuständigkeiten.

Über gesonderte Projektmittel des Ministeriums für Soziales und Integration Baden-Württemberg, ist es uns möglich, neue Außenstellen von P.I.N.K. im Schwarzwald-Baar-Kreis, speziell in Villingen-Schwenningen, sowie in Offenburg einzurichten bzw. aufzubauen.

Der Standort Freiburg hat weitere Projektmittel (ESF) beantragt, um über P.I.N.K. Freiburg in Kooperation mit der f.q.b. gGmbH ein spezielles Angebot der Unterstützung bei der beruflichen Neuorientierung zu schaffen. Sollten wir mit unserem Projektantrag erfolgreich sein, kann schon im Laufe dieses Jahres mit der Arbeit begonnen werden und P.I.N.K.+ wird an den Start gehen. Abschließend bleibt zu sagen, dass auch 2021 trotz aller Veränderungen, die schon erfolgt sind oder noch bevorstehen, selbstverständlich die anwaltschaftliche Hilfe und individuelle Unterstützung der Sexarbeiterinnen im Mittelpunkt der Arbeit von P.I.N.K. stehen wird.

Kontakt

P.I.N.K. Freiburg

Diakonisches Werk Freiburg i. Br.
Schwarzwaldstr. 24, 79102 Freiburg

Tel.: 0761/ 21 69 918
Mobil: 0170/ 91 55 409
Fax: 0761/ 707 52 62

pink@diakonie-freiburg.de

P.I.N.K. Kehl

Diakonisches Werk im Evangelischen Kirchenbezirk Ortenau
Dienststelle Kehl
Marktstraße 3 (Centrum am Markt), 77694 Kehl

Tel.: 07851/ 708 66 20
Mobil: 0170/ 91 20 732
Fax: 07851/ 708 66 29

pink@diakonie-ortenau.de

Unterstützt von



Wenn Sie die Arbeit von P.I.N.K. unterstützen wollen, freuen wir uns sehr über Ihre Spende!

Bankverbindung P.I.N.K. Freiburg:
Diakonisches Werk

Evang. Bank Kassel eG. IBAN DE69 5206 0410 0000 5073 34 SWIFT-BIC GENODEF1EK1 Stichwort „P.I.N.K.“

Bankverbindung P.I.N.K. Kehl:

Diakonisches Werk im ev. Kirchenbezirk Ortenau

Volksbank Bühl IBAN: DE 85662914000006452019 SWIFT-BIC: GENODE61BHL Stichwort „P.I.N.K.“